

mit Beibehaltung der Militärverwaltung dem k. k. Ackerbauministerium untergeordnet. Alljährlich werden an verschiedenen Pferdezucht treibenden Orten staatliche und Vereins-Prämierungen vorgenommen, wobei seitens des Staates nur Mutterstuten und drei- bis vierjährige gedeckte Stuten, seitens der Vereine jedoch außerdem noch Füllen mit Medaillen und Geldpreisen prämiirt werden.

Der Großgrundbesitz zieht im Großen und Ganzen keine Pferde — unter den wenigen Privatgestüten wären nur das Vollblutgestüt zu Napagedl und jene zu Bystritz am Hofstein und zu Buchlovitz zu nennen, — sondern deckt seinen Bedarf durch Ankauf. Als Träger der Pferdezucht sind vorwiegend die bäuerlichen Kleingrundbesitzer zu betrachten. Wiewohl hier und da Umstände, wie Futtermangel, ungenügende Ausläufe für die Füllen in den einst an Hutweiden so reichen Gebieten, Mangel an Bewegung, vorzeitige Verwendung der Jungpferde, hohe Zuchtkosten, den Fortschritt der Landespferdezucht beeinträchtigen, so ist doch das namentlich auf den von Jahr zu Jahr reicher besetzten Prämierungsschauen ersichtliche Gesamtbild ein erfreuliches, umsomehr als einzelne Zuchtgebiete sehr günstige Verkaufspreise erzielen, der Export an Füllen ein schwunghafter ist und insbesondere preußische Händler als regelmäßige gute Käufer ins Land kommen.

Forstwirthschaft.

Von den reichen Mitteln der Urproduction hat ein gnädiges Geschick den Kleinen vorwiegend die fruchtbaren Felder, den Großen die herrlichen Wälder zugetheilt und auf diese Art wurde Mähren zum Boden der großen Walddomänen und zur Stätte der besten und ältesten Forstcultur Oesterreichs.

Die Wichtigkeit der Wälder für die Volkswirthschaft des Landes tritt erst dann mit vollständiger Klarheit hervor, wenn erwogen wird, daß die Landeswaldfläche von 609.993 Hektar = 27 $\frac{1}{2}$ Procent der gesammten Bodenfläche — zum allergrößten Theile Nutzwälder von guter, ja vorzüglicher Beschaffenheit umschließt, daß dieselbe den Holzbedarf der Bevölkerung im vollen Umfange deckt, die Bevölkerung in ihrer Wirthschaft durch die Beschaffung anderer Forstproducte wesentlich unterstützt, ihr bei dem intensiven Forstbetriebe lohnenden Arbeitsverdienst schafft, einen Theil der Rohproducte für eine blühende, stetig sich entwickelnde Industrie liefert und endlich noch dem Handel und Verkehr Überschüsse für den Export gewährt.

Die Vertheilung der Wälder im Lande ist eine reich gegliederte; im Ganzen aufgefaßt, sind in der größeren westlichen, durch die Linie Znaim, Brünn, Prerau und Weißkirchen-Landesgrenze gekennzeichneten Hälfte zwei Drittel, also rund 400.000 Hektar,

in der östlichen kleineren Hälfte ein Drittel, rund 200.000 Hektar situiert; das Bewaldungsmittel von $27\frac{1}{2}$ Procent zieht so ziemlich durch die Mitte des Landes (von West nach Ost), sinkt von da gegen den walddarmen Süden bis zum Procentfaze 9, steigt dagegen nach Nord bis zum Procentfaze 41·6 (Sudeten), und 40·3 (Beskiden).

In den natürlichen Gebieten des Landes läßt sich die Haupteigenthümlichkeit der forstlichen Verhältnisse, ihre große Mannigfaltigkeit, anschaulicher darstellen, daher diese der Schilderung der Waldzustände zur Grundlage dienen mögen.

1. Das böhmisch-mährische Grenzgebirge hat den bedeutendsten Antheil an der Landesfläche (32 Procent); die Wälder sind in diesem Gebiete in relativ kleinen, sehr zahlreichen Waldkörpern vertheilt und der Kleingrundbesitz ist hier, besonders längs der böhmischen Grenze, bis zu 44 Procent der Waldfläche vertreten.

In diesem Hochlande treten die obere und die untere Stufe charakteristisch hervor. Die untere Staffel bis zu 500 Meter Seehöhe, gleichsam die Plateau-Umräumung, durchziehen von Nord nach Süd die tiefeingeschnittenen schroffen und steinigen Thalhänge der Flüsse Thaya, Iglawa und Dslawa, sowie der Schwarzawa und Zwittawa und verleihen dieser Gegend jene landschaftlichen Reize, die bereits alpinen Charakter aufweisen und Anziehungspunkte für Touristen und Sommerfrischler bilden. Hier sei gedacht der pittoresken, vom Hochwild belebten Partien des Thayathals bei Znaim, Frain und Böttau, sowie des Dslawathals bei Namiest und Heinrichslust und des Schwarzawathals bei Pernstein und aufwärts.

Dieses granitische Gebiet beherrschen die Eiche und die Kiefer als Hauptholzarten, jedoch nur in beschränkter Ausformung. Hier sind die Wälder vielfach mehr Schutz- als Nutzwälder; ihre Erhaltung hat ein eminent öffentliches Interesse.

Die obere Staffel — Trebitsch, Iglau, Saar, bis über 800 Meter Seehöhe — ist ein eintöniges flaches Hochland mit leichten Einsenkungen, welche die Bildung außerordentlich zahlreicher Teiche begünstigt haben, die wohl vielfach als solche schon aufgegeben und der landwirthschaftlichen Benützung zugewiesen wurden, aber noch immer in so großer Zahl bestehen wie nirgends mehr im Lande.

Die Wälder gehen in ihrer Zusammensetzung unter dem successiven Verschwinden der Eiche und Kiefer der Hauptsache nach in Nadelhochwälder über, in welchen Fichte und Tanne dominiren und die Rothbuche als nicht unbedeutende Nebenholzart die ersteren begleitet. Der Holzwuchs ist hier ungleich vollkommener, der Höhenwuchs erreicht in dem Gebiete von Teltitz, Birniz, Iglau und Saar sein Maximum bis 36 Meter Stammhöhe.

2. Das Gebiet der mährischen Sudeten sammt ihren Vorlagen erstreckt sich über 19 Procent der Landesfläche bis an die böhmisch-schlesische Grenze und erreicht hier das Maximum der absoluten Erhebung im Sudetenstock (Altwater 1490 Meter, Hochschar

1351 Meter, Spieglißer Schneeberg 1422 Meter). Dieses höchste Gebirge des Landes ist mit seinen zusammenhängenden großen Forstdomänen Hohenstadt, Ullersdorf, Goldenstein, Wiesenberg, Römerstadt und Eulenberg (40.000 Hektar) ein so herrlicher, reicher Schatz der Natur, daß die seit altersher hier eingerichtete systematische Wirthschaft sich mit erfreulichem Erfolge bemüht, denselben nicht bloß in seinem gegenwärtigen Ausmaße zu erhalten, sondern die Vegetationsgrenze in dem obersten unbewaldeten Rücken —



Waldpartie aus dem fürsterzbischöflichen Forstamtsbezirk Ostrawitz (Friedland).

den Haiden — durch künstliche Aufforstung mit Krummholzföhre und Zirbe, bedeutend zu erhöhen.

Dieses forstlich und landschaftlich schöne Waldgebiet beherrschen alternirend die Fichte und die Tanne mit 80 Procent, während die Rothbuche, verhältnißmäßig kleinere Bestandespartien bildend, mit 15 Procent vertreten ist und die Lärche den Rest der bestentwickelten Bestockung einnimmt. Letztere gedeiht hier so gut, daß sie die Concurrnz der tirolischen Lärche nicht zu fürchten hat.

3. Die mährischen Karpathen, das Land im Osten umsäumend, nehmen 18 Procent der Landesfläche ein; sie sind in forstlicher Beziehung die mannigfaltigsten. Das ganze

Gebiet beherrscht die Sandsteinformation mit ihren eigenthümlichen, der Hauptsache nach von Südwest nach Nordost verlaufenden flachen Rücken, auf welchen die Wälder gleichsam parallele Züge bildend, stocken. Der untere Gürtel, bis zur Seehöhe von 400 Meter, enthält die Nieder- und Mittelwälder des Hügellandes, in welchen die Eiche, Weißbuche und die Birke als bestandbildende Holzarten vertreten sind, aber nur zu dürftiger Entwicklung gelangen (Ungarisch Brod, Kapagedl bis Leipnik). Der obere Gürtel bis zu 900 Meter Seehöhe (Walachisch Klobouk, Vsetin, Rožnau) dagegen trägt die Tanne und Rothbuche in ihrer vollendeten Ausformung. Die letztere wird auf der europäischen Wasserscheide — am Radhošt-Rněžina-Rücken (1100 Meter bis 1250 Meter) — wohl etwas abgeschwächt, erreicht aber auf dem nördlichen Abfall dieser Karpathen (den mährischen Beskiden) in dem Fichtengebiete von Hochwald, Ostravica das Maximum der Höhenentwicklung (bis 42 Meter) und den höchsten Massengehalt (bis 1100 Festmeter) per Hektar.

Im Inneren des Landes sind noch drei große Waldgebiete fituirt, die charakteristische Verschiedenheiten in der Waldbeschaffenheit aufweisen.

1. Das Drahaner Plateau, das große Culm- und Devon-Gebiet Mährens, als Massiv zwischen dem Zwittera-Thale im Westen bis zu den Abfällen des March- (und Hanna-) Beckens im Osten, schließt das größte zusammenhängende Waldgebiet — etwa 65.000 Hektar — in sich. Die südlichen Abfälle dieses Tafellandes gehören bei nur minder entsprechenden Standortverhältnissen dem Niederwalde mit den Hauptholzarten Weißbuche und Eiche und den sie begleitenden Weichhölzern, Linde, Ape, an. Das Tafelland selbst ist der Standort der Tanne und Buche als bestandbildender Hauptholzarten von sehr vollkommener Ausformung (Boškovitz bis Plumenau).

2. Das Kalkgebiet der mährischen Schweiz (Adamsthal, Blanskó) mit seinen landschaftlichen Schönheiten. Die Geologie und Geognosie dieses hochinteressanten Gebietes wird an anderer Stelle eingehende Würdigung erfahren, weshalb in forstlicher Beziehung blos constatirt sei, daß die drei Hauptholzarten dieses Waldgebietes: Tanne, Fichte und Kiefer nur zu mittelmäßiger Entwicklung gelangen. Das gegen Ost sich ausbreitende Grauwackengebiet (die Güter Pojoritz, Račitz, Wischau) ist forstlich schon günstiger; die größere Bodenmächtigkeit ermöglicht den hier herrschenden Holzarten Tanne, Buche und Kiefer eine vollkommenerer Ausformung. Im Norden dieses Plateau's hat die Kiefer noch ein größeres Verbreitungsgebiet — Ronitz —, leidet aber hier durch Schneedruck und Rohreif.

3. Das Marsgebirge mit dem Steiniger Walde, der an der rechtsseitigen Begrenzung des Marchbeckens in südwestlicher Richtung hinziehende, vielfach gegliederte Rücken in der Längsausdehnung von etwa 60 Kilometer, bei einer absoluten Höhe von 400 bis 600 Meter, ist des Landes größtes Laubholzgebiet. Die Eiche, Rothbuche und Weißbuche



Der Sudeten-Gebirgshof vom Huttsfeld bei Mährisch-Schönberg.

sind in den beiden hier in Übung stehenden Betriebsarten: dem Hoch- und Niederwaldbetriebe, die verbreitetsten Holzarten, doch sind, zumal die jüngeren Bestände, hervorgegangen aus künstlicher Cultur, mit Nadelholz, Fichte, Kiefer und Tanne bestockt; sie fühlen sich aber hier nicht behaglich, was ihre in der Jugend wohl freundige, im mittleren Lebensalter der Bestände aber schon unzulängliche Entwicklung darthut.

Endlich kommen noch in Betracht die Auegebiete der mährischen Flüsse.

Die Nordebene (Mügglitz, Sternberg, Olmütz) enthält in ihren Nieder- und Mittelwaldformen bei dem Vorherrschenden der Eiche und Weißbuche eine ungewöhnlich starke Beimischung der Birke, die hier, von der Bevölkerung sehr geschätzt, als die Mutter der Wälder bezeichnet wird. Die Qualität der Auwälder nimmt von Nord nach Süd zu; von der oberhalb Kremsier erfolgenden Einmündung der Bečva in die March ist in den Wäldern längs derselben eine stetige Steigerung des Höhenwuchses und eine Zunahme der Bestandesbonität bemerkbar, die bei Stražník und Lundenburg in den Forsten des Großgrundbesitzes an den Hauptholzarten, der Eiche, Esche, Ulme, dem Ahorn und den mitgefälligen Weichhölzern Pappel, Weide und Aspe einen so imponirenden Ausdruck findet. Die aus der Sandsteinformation des Karpathengebietes erfolgenden humusreicheren Schlammablagerungen sind die Ursachen dieser so außerordentlich günstigen Wachstumsverhältnisse. Die Auwälder der Thaya, Jglawa und Schwarzawa, obzwar aus denselben Holzarten zusammengesetzt, weisen schon wesentlich geringere Bestandesbonitäten auf, da hier die Schlammablagerungen, aus dem granitischen Westen kommend, keine so humösen den Waldwuchs begünstigenden Bestandtheile mit sich führen.

Alle diese Aufferforste, soweit sie dem Großgrundbesitz angehören, enthalten in stammweiser Beimischung noch jene Prachtexemplare alter Eichen, die, vor Jahrhunderten dem Reime entsprossen, uns in ihrer gesunden Machtfülle mit Bewunderung erfüllen (die Forste der Güter Stražník, Ostra, Lundenburg, Seelowitz, Raigern). Ja sogar der Typus eines Eichen-Urwaldes ist, Dank dem Schönheitsfönn Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Liechtenstein, auf dem Gute Lundenburg vertreten.

Die dürftigste Beschaffenheit weisen die Nieder- und die Mittelwälder des Hügellandes der Südebene (Auspitz, Nikolsburg, Joslovitz) auf. Als eine besondere Specialität des Landes muß das durch künstliche Cultur in den 1840er Jahren begründete Kieferngebiet bei Wisenz auf der Sand- und Schotterbank des rechtsseitigen Marchbeckens bezeichnet werden. Kurzschäftigkeit und die Armuth an Harzgehalt sind die besonderen Eigenthümlichkeiten dieses im vierzigjährigen Hochwaldbetriebe bewirthschafteten, etwa 4000 Hektar großen Kiefern-Waldkörpers.

Der gesammte Waldstand Mährens fällt der Betriebsform nach mit rund 500.000 Hektar dem Hochwald- und mit 110.000 Hektar dem Nieder- und Mittelwald-Betriebe zu.



Holzflößen auf der Vetrva.

Die Bewegung im Waldstande war in diesem Jahrhundert und besonders in der zweiten Hälfte desselben eine sehr große. Die aufblühende Landwirthschaft steigerte das Bedürfnis nach Ackergerände, dem in den Niederungen und im Hügellande ausgedehnte Waldpartien zum volkwirthschaftlich berechtigten Opfer fielen, während die Auflassung der Schafzucht und die Ablösung der Grunddienstbarkeiten beim Großgrundbesitze ausgedehnte Ländereien durch künstliche Forstcultur in den Dienst des Waldes stellten. Dieser correcten Praxis verdanken wir eine Zunahme des Waldlandes auf seinem absoluten Standorte um rund 40.000 Hektar.

Ein glücklicher Umstand für die Erhaltung der Wälder Mährens in quantitativer, noch mehr aber in qualitativer Beziehung sind die bestehenden Besitzverhältnisse und die hiermit im Zusammenhang stehende Bewirthschaftung. Vom gesammten Waldstande gehören über 80 Procent dem Großgrundbesitz und kaum 20 Procent dem Kleingrundbesitz an. Von ersteren sind mehr als 22 Procent (130.781 Hektar) Fideicommissforste und nahezu 12 Procent (68.718 Hektar) Wälder kirchlicher Anstalten.

Da Mähren keine Staatsforste besitzt, so gehen die Aufgaben der Staatsforstwirtschaft in Ansehung der Walderhaltung auf den Großgrundbesitz über, der in seiner Eigenschaft als fideicommissarischer Besitz die Bürgschaft für Conservirung der Forste wohl bietet. Ein reichliches Fünftel (22 Procent) der Wälder, mehr als der gesammte Kleinwaldbesitz zusammengenommen, ist in den Händen zweier Besitzer. Seine Durchlaucht der regierende Fürst Liechtenstein besitzt in Mähren 15 Güter mit 88.720 Hektar, dem Olmüzer Hoch- und Erzstift gehören 7 Güter mit 46.820 Hektar Wald. Die Größe des Forstbesitzes der einzelnen landtäflichen Güter schwankt zwischen 200 bis 12.000 Hektar.

Der Wirthschaftsbetrieb ist in den Forsten des Großgrundbesitzes ein nachhaltiger, systematisch geordneter und soweit derselbe die Fideicommissforste und jene der kirchlichen Anstalten betrifft, auch ein vollends conservativer. Die planmäßigen Forsteinrichtungen reichen in ihren Anfängen weit zurück ins vorige Jahrhundert; sie waren damals allerdings auf wenige der größeren Domänen beschränkt, aber schon im Anfang dieses Jahrhunderts waren sie in verbreiteter Praxis, die großen Besitze gingen den mittleren und kleinen stets beispielgebend voran, so daß heute wohl nur eine geringe Zahl der kleinsten Besitze vorhanden ist, die noch planlos wirthschaften, gewiß aber stehen 95 Procent der Großgrundbesitzforste in systematisch geregelter, sehr häufig musterhafter Wirthschaft, die auf den Grundlagen der neuesten Fortschritte in der Forsttechnik eingerichtet ist.

In administrativer Beziehung ist das sogenannte Oberförster- (Forstmeister-) System in Übung, bei welchem der betreffende Oberbeamte als selbständiger Betriebsleiter fungirt, während das Revierpersonal die Wirthschaftsführung und den technischen Hilfsdienst unter ihm besorgt.



Das Brennholz-Schlitteln im walachischen Beskiden-Gebirge.

Zur Heranbildung eines fachlich befähigten Forstpersonales hat der mährische Großgrundbesitz, seinen eigenen Vorthheil hierin erkennend, bereits in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts eine Forstschule in Dačitz unterhalten und nach Auflassung derselben abermals im Jahre 1852 aus eigenen Mitteln eine Forstlehranstalt vom Range einer fachlichen Mittelschule (ursprünglich in Mährisch-Mussée, jetzt in Eulenberg) gegründet, die fortbesteht, gegenwärtig in eine höhere forstliche Lehranstalt organisirt, und nach Mährisch-Weißkirchen verlegt wird, und aus welcher jährlich 22 junge Forstleute in den praktischen Beruf treten und zumeist im Lande, aber auch in anderen Gebieten der Monarchie ihr Unterkommen finden.

Die Formen des Betriebes haben nach Maßgabe der Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse, insbesondere der Communicationsverhältnisse, mehrfache Wandlungen erfahren. An jene Zeiten der Plänterwirthschaft, die bei Waldüberfluß und Mangel an Absatz herrschte und die Forstwirthschaft zur Dienerin der Landwirthschaft werden ließ, hat der mährische Großgrundbesitzer sowie sein Forstwirth schon lange vergessen. Heute herrscht in den Forsten Mährens der Kahlschlagbetrieb, der trotz seiner nicht zu verkennenden Nachtheile doch den Hauptvorthheil hoher Rentabilität durch Nutzbarmachung des Stock- und Wurzelholzes und der Verbindung des landwirthschaftlichen Zwischenfruchtbaues mit der Forstwirthschaft gewährt und neben ansehnlicher Ertragserrhöhung vornehmlich den Zweck hat, die nachfolgende künstliche Forstkultur, sei es nun die Saat oder die Pflanzung, in ihrem sichereren Anwachsen zu befördern. Derselbe hat aber auch eine eminent volkwirthschaftliche Bedeutung, indem er in jenen Landes- theilen, wo er vornehmlich in Anwendung steht, in den Auegebieten der Flüsse und in den Kieferengebieten des südlichen Mährens, der ärmsten Bevölkerung die leichtere Beschaffung unentbehrlicher landwirthschaftlicher Producte ermöglicht.

Die forstliche Bedeutung des Kahlschlagbetriebes tritt erst dann klar hervor, wenn erwogen wird, daß von dem Gesamtflächenstande der Großgrundbesitzforste — von rund 480.000 Hektar — 80 Procent, also etwa 384.000 Hektar und hiervon zwei Drittel im hundertjährigen, ein Drittel im achtzigjährigen Umtriebsalter bewirthschaftet werden, demnach die Jahresschläge sich im Lande auf eine Fläche von etwa 3760 Hektar als Kahlschläge erstrecken. Da diese Betriebsart dem Forstwirth die freie Wahl der nachzuziehenden Holzart gibt, so ermöglicht sie die Ausgestaltung eines großartig angelegten künstlichen Forstkulturbetriebes. In der nicht überall richtig verstandenen Anwendung, den früher üblichen breiten und unmittelbar aneinandergereichten Schlägen, sind jene von der Natur geschaffenen Mischformen zum Opfer gefallen und die Zusammensetzung der jüngeren, künstlich nachgezogenen Bestände hat, zumal in dem Gebiete der Kiefer und Eiche, einen gleichartigen Charakter. Die allgemein gewordene Vorliebe für die im

Großen leicht absehbare Fichte hat diese zum dominirenden Baume in den Wäldern des Landes gemacht.

Der künstliche Culturbetrieb bildet demnach eine der wichtigsten Aufgaben des mährischen Forstwirthes, und zwar in weitaus größter Anwendung als Pflanzbetrieb, der wieder die Erziehung des Culturmateriales in ausgedehnten, musterhaft gepflegten Baumschulen zur Folge hat. An 100 Millionen Pflanzen stehen in diesen Anstalten ständig in Vorrath, wovon circa 50 Procent das laufende Bedürfniß ausmachen. Die Gesamtanzucht der Pflanzen kann charakterisirt werden: 6 Procent Laubhölzer, 69 Procent Fichte, 18 Procent Kiefer und 7 Procent Lärche.

Die Laubhölzer gelangen als jüngere Pflanzen vornehmlich in den Auegebieten der Flüsse und in den Nieder- und Mittelwäldern des Hügellandes zur Anwendung, dagegen die ältere Pflanze (Heister) als Mischholz in den Nadelwäldern. Der bevorzugte Liebling des mährischen Forstwirthes: die Fichte, beherrscht, mit Ausnahme der vorerwähnten Gebiete, das ganze Land; ihre Cultur wird in den höheren Lagen mit drei- und vierjährigen Pflanzen, in den tieferen Lagen und den Karpathen mit zweijährigen besorgt. Die Kiefer wird in ihrem eigentlichen Gebiete, dem Süden des Landes, als einjährige Pflanze, im Norden (Koniß) als zweijährige zur Cultur gebracht. Die Lärche dient im ganzen Lande als Mischholz, gewöhnlich als sogenannter Lückenbüßer.

Zur Durchführung der künstlichen Forstkultur in dem vorbezeichneten Umfange ist eine Arbeitskraft von etwa 250.000 Tagwerken erforderlich, deren Aufbringung hierzulande bei der dichten Bevölkerung keinen Schwierigkeiten unterliegt, weil die Arbeit sehr häufig mit einer Gegenleistung des Waldes, mit der Gestattung der Gras-, Streu- oder Klaubholznutzung, die für die ärmere Bevölkerung sehr häufig geradezu unentbehrlich sind, verbunden ist. Ohne die letztere wäre die Beschaffung dieser Arbeitskraft selbst um ganz angemessene Baarzahlung, in den weitaus meisten Fällen gar nicht möglich. Und wie sich die Bevölkerung schon freut, wenn zeitlich im Frühjahr durch Trommelschlag in den Gemeinden oder durch das von Haus zu Haus erfolgende „Einsagen“ der Beginn der Culturzeit kundgemacht wird! Frohen Muthes zieht die Schaar, meist Frauen und Mädchen, voran der Förster (Adjunct oder Heger), ausgestattet mit Hauen und Lössen, heitere Lieder singend, in den Wald, um neue Wälder zu schaffen für künftige Geschlechter!

Die natürliche Verjüngung hat ihr von der Natur angewiesenes Gebiet, die Hochlagen der Sudeten und zum Theile der Karpathen, ungestört behauptet. Ihr Verbreitungsgebiet ist in letzterer Zeit in recht erfreulicher Zunahme begriffen, sie zieht in ihrem Siegesgange von Nord nach Süd. Ein Umstand setzt ihr aber oft unüberwindliche Schwierigkeiten, und das ist die Poesie des Waldes, der vom Wilde belebte Wald. Die Tanne und die Buche, um die es sich hier bei der Nachzucht handelt, sie sind auch die

Liebliche des Wildes, das letztere ist aber auch der Liebling der Herren der Wälder, und in diesem Dilemma gibt es wohl selten eine beiderseits befriedigende Lösung.

Der Eichenschälwaldbetrieb steht im südlichen Mähren, sowohl in den Angebieten der March als in jenen der Schwarzawa und Zglawa, aber auch in den Nieder- und Mittelwäldern des Karpathengebietes (Ungarisch-Brod) und am unteren Staffel des böhmisch-mährischen Grenzgebirges (Znaim, Frain, Kromau) bis nördlich von Brünn in Übung, er ist aber in diesem räumlich ausgedehnten Gebiete insoferne in beschränkterer Praxis, als er nur auf kleineren geeigneten Flächen nach Maßgabe der Nachfrage ausgeübt werden kann.

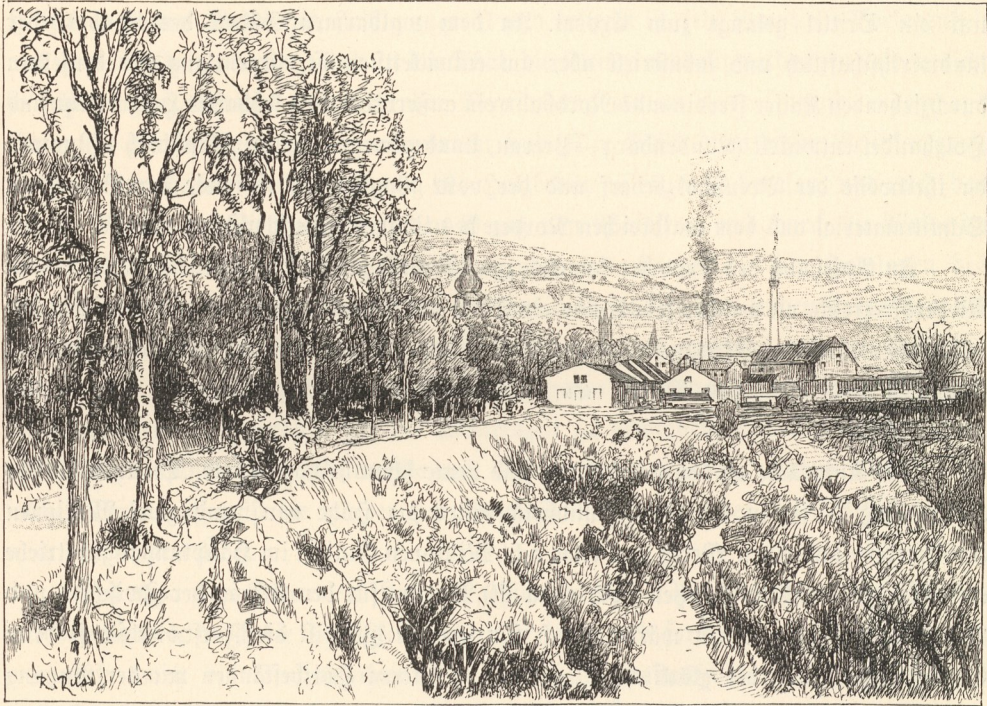
Daß der Pflege der mit so großem Aufwande an Arbeit und Geld begründeten Forste ein wachjames Auge zugewendet wird, liegt wohl auf der Hand; Läuterungen, Durchforstungen, Aufastungen sind die Mittel, um dem Wirthschaftsgrundsatz: dem Maximum der größten und werthvollsten Production in der kürzesten Zeit gerecht zu werden. Mit Ausnahme der dünnbevölkerten Hochlagen des böhmisch-mährischen Grenzgebirges, der Sudeten und der Karpathen, wird die angeedeutete Pflege der Forste verhältnißmäßig leicht durchgeführt, da es weder an Arbeitskraft noch an der Möglichkeit mangelt, das Materiale durch Umsehung desselben in Arbeitskraft oder durch Verkauf nutzbar zu machen.

Obwohl man den Nutzungsbetrieb in den Forsten des Großgrundbesitzes im Allgemeinen als intensiv bezeichnen kann, so treten doch verschiedene, deutlich unterscheidbare Grade desselben hervor, die veranlaßt werden durch die größere oder geringere Aufnahmefähigkeit des Localmarktes, das effective Ausmaß des Waldes und die Entwicklung der Communicationsmittel. In ebendemselben Maße als die Bevölkerung von Süd nach Nord abnimmt, sinkt auch die Intensität des Nutzungsbetriebes mit der Zunahme der effectiven Bewaldung (obwohl umgekehrt die Qualität der Wälder gegen Nord zunimmt) in dem Sinne, daß gewisse Antheile der Gesamtnutzung nicht mehr zur Verwerthung gelangen können (Stochhölzer, Ast- und Gipfelhölzer). Den höchsten Grad erreicht der Süden des Landes einschließlich der Auserode und des Marsgebirges, den zweiten der Westen des Landes bis Zglau, Saar, Boskowitz, den dritten das Hochland im Westen und das Sudeten-Gebiet im Norden, endlich den vierten Grad, den schwächsten, das ganze Karpathengebiet.

Der Fällungsbetrieb wird hierzulande größtentheils im Spätherbst durch unständige Holzhaue eingeleitet, die den Sommer über als Maurer, Zimmerleute und als Tagelöhner in den größeren Städten oder auf dem flachen Lande in Beschäftigung stehen; nur im Sudeten-Gebiete, wo in den höheren Lagen die Sommerfällung practicirt wird, sind ständige Holzhaueschaften organisirt. In den walddreichen Gebieten der Sudeten und Karpathen bestehen seit altersher eingerichtete Trifstanstalten auf den Gütern Janowitz (Römerstadt), Groß-Wisternitz, Rožnau, Vsetin, Hochwald und Reynochowitz, auf welchen

die Brennholzer zu den Eisenwerken (Janowitz und Hochwald) sowie zu den Glashütten (Kožnau und Wjetin) mit Benützung der Frühjahrswässer gebracht werden. Der Triftbetrieb hat in den letzten Jahrzehnten, seit dem Beginn besserer Verwerthung des Holzes, eine wesentliche Einschränkung erfahren; nur dort wo Rechtsverbindlichkeiten bestehen, ist er noch im ursprünglichen Umfange aufrecht.

Mit dem Beginn der Holzschlaggerungen wird der mährische Forstwirth Kaufmann, indem sein ganzes Bestreben und Bemühen auf die Erzielung der größten Nutzholz-



Wjetin.

ausbeute gerichtet ist, wozu sich noch die weitere Sorge um den Vertrieb gesellt. Jeder zur Fällung gebrachte Stamm — zumal in den Nadelholzforsten — wird auf seine vortheilhafteste Sortimentszergliederung vorher geprüft und dann weiter ausgeformt, so daß von gesunden Stämmen nur die Gipfelholzer zu Brennholz aufgearbeitet werden. Die Hauptsortimente sind die verschieden langen Klobholzer, bestimmt für die weitere Verarbeitung als Brettermaterialie, die Bauholzer und kurzen Werkholzer. Die Nutzholzausbeute kann im großen Durchschnitt in den Nadelholzforsten mit 50 Procent geschätzt werden, erreicht aber in einzelnen Gebieten auch über 80 Procent. Die Nutzholzer werden entweder als Rohproducte oder im vorgerichteten Zustande als Schnittmaterialie oder

bezimmeres Bauholz an den Mann gebracht. Es stehen daher mit dem Forstbetriebe Sägewerke in Verbindung, welche die Rundhölzer zu Bretterwaaren, Latten und Schindeln verarbeiten. Schon die stattliche Zahl der vorhandenen 61 größeren mit Dampfkraft betriebenen und der 645 kleineren — meist in den waldreichen Gebieten des nördlichen Mährens vertheilt — mit Wasserkraft betriebenen Sägen, insgesammt mit 1859 Sägeblättern, läßt erkennen, welche Bedeutung diese Rohholzumformung im forstlichen Haushalte besitzt.

Von dem gesammten Holzeinschlage consumirt Mähren gewiß zwei Drittel und nur ein Drittel gelangt zum Export. In dem waldarmen Süden des Landes, der landwirthschaftlich und industriell aber am entwickeltsten ist, ist entlang der denselben durchziehenden Kaiser Ferdinands-Nordbahn ein außerordentlich lebhafter Holzverkehr und Holzhandel entwickelt (Lundenburg—Prerau, Lundenburg—Brünn, Grußbach—Znaim), da theilweise der Brennholzbedarf und der volle Bauholzbedarf sowie der Bedarf an Schnittmaterial aus dem waldreichen Norden des Landes gedeckt werden muß.

In Ansehung des Exportes kommen zwei Richtungen in Betracht: die südliche nach Niederösterreich, an welcher jedoch nur ein Theil des Karpathengebietes und ein Theil des böhmisch-mährischen Grenzgebirges participirt, und die ausgiebigere nördliche Richtung (Böhmen und Deutsches Reich), an welcher der ganze übrige Norden des Landes theilhaftig ist.

Die Ansprüche an den Forstertrag sind heute schon hochgespannt. Die thatsächliche Holzfällung dürfte in den Großgrundbesitzforsten die Höhe von rund zwei Millionen Kubikmetern und einen Werth von etwa acht Millionen Gulden im Hauptnutzungsbetriebe erreichen, zu welchen Ansätzen noch etwa 20 Procent für den Ertrag der Zwischen- und Nebennutzung zuzurechnen wären. Noch für längere Zeit ist die Forstwirthschaft beim Großgrundbesitze in der glücklichen Lage, sich in älteren Holzbeständen mit der Nutzung zu bewegen, so lange eben die in Übung stehenden Umtriebszeiten von 100 oder 80 Jahren es ermöglichen. Dieser Umstand verschafft den mährischen Starzhölzern einen erweiterten Markt in Gebiete, in welchen Riesenbäume nur mehr der Erinnerung angehören.

Die Wälder des Kleingrundbesitzes sind im Lande mit 20 Procent des Gesamtwaldstandes, also mit etwa 120.000 Hektar vertreten; sie sind in der weitaus größeren Zahl Gemeinschaftswälder, die ein Eigenthum bestifteter Ansassen bilden, und Rustical-(Bauern-)wälder. Die Gemeinden als solche (die Großcommunen von Brünn, Olmütz, Znaim und Ungarisch-Gradiß ausgenommen) haben meist wenig Wald. Die Bestiftung dieser Besitzkategorie ist im Allgemeinen eine weit unter dem Maße des Bedürfnisses stehende. Es sind wohl in einzelnen Bezirken (Dacitz, Mährisch-Trübau, Boskowitz) die Procentverhältnisse des Kleingrundbesitzwaldes recht günstige, 40 bis

45 Procent, aber sie sinken wieder in anderen Gebieten (Marsgebiet) auf zwei bis drei herab. In der Regel sind die Kleingrundbesitzwaldungen an die größeren Forstkörper angelehnt oder sie bilden zahlreiche, oft recht kleine, isolirt im Ackerlande stehende Parzellen. Der Wirthschaftsbetrieb kann in diesen Waldungen daher nur ein empirischer und vermöge der geringen Ausdehnung auch nur ein aussehender, auf die Befriedigung des momentanen Bedürfnisses gerichteter sein. Es hat aber auch der Wald beim Kleingrundbesitz vornehmlich den Zweck, dessen Hauptwirthschaftsbetrieb, welcher der landwirthschaftliche ist, zu unterstützen. Die natürliche Folge ist, daß der Besitzer, insofern er nutzbare Hölzer in seinem Walde hat, fleißig zugreift und bestrebt ist, jede finanzielle Verlegenheit aus dem Walde zu decken. Und in der That, die Kleingrundbesitzwaldungen leiden nicht so sehr an dem Mangel entsprechender Begründung als an ihrer Jugend, indem aus ihnen alle marktfähigen Hölzer ausgebracht sind. Der Wald dient dieser Besitzkategorie nicht nur zur theilweisen Befriedigung des Holzbedürfnisses, er ist berufen, und auch das einzige Mittel, die Viehzucht durch den Bezug von Waldstreu und durch die Weide im Walde zu unterstützen. In den Gebirgsgegenden des Landes, in den Hochlagen des böhmisch-mährischen Grenzgebirges, den Sudeten, insbesondere aber in den Karpathen, wo der Landwirthschaftsbetrieb den Kleinwirth nicht mehr zu ernähren vermag, denselben also zwingt, zur Schnittzeit in die südlicher gelegenen Gegenden zu wandern, um durch Arbeitsverdienst eine Zubuße für die Winterzeit zu gewinnen, sind die Ansprüche an den Wald hinsichtlich der Waldweide und Streunutzung geradezu unabweisliche. Unter solchen Verhältnissen ist die minder gute Beschaffenheit der Wälder dieser Besitzkategorie auch das kleinere Übel.

Seit etwa zwei Decennien ist, herbeigeführt durch die Unterstützungen des Staates und des Landes, durch die Thätigkeit zahlreicher land- und forstwirthschaftlicher Vereine, wie auch durch die Einflußnahme der staatlichen Forstaufsicht, ein schon überall wahrnehmbarer Fortschritt in der Cultur und in der Wirthschaftsführung zu verzeichnen. Die leichte und billige Pflanzenbeschaffung aus der mit Staats- und Landesmitteln subventionirten Central-Waldbaumschule, ferner aus den zahlreichen, gleichfalls vom Staate und vom Lande subventionirten Baumschulen der land- und forstwirthschaftlichen Vereine, endlich die zu Aufforstungszwecken vom mährischen Landtage gewidmete Dotation jährlicher 10.000 Gulden, hat den Kleinwirth in die Lage gebracht, seine Versäumnisse in der Waldcultur allmählig einzuholen, sowie neue Wälder auf bisher unbenützten Ländereien zu begründen. Der spontane Begehr um Waldpflanzen hat seit Langem her die Höhe von acht Millionen verschiedener Pflanzen jährlich erreicht. Ein weiterer Beleg für den Fortschritt in der künstlichen Waldcultur des Kleingrundbesitzes ist das großartige Aufforstungsunternehmen im Westiner Bečva-Gebiete, wo mit Hilfe von Staats- und

Landesunterstützungen in dem 42 Catastralgemeinden umfassenden Territorium seit dem Jahre 1878 freiwillig 3433 Joch (1975·6 Hektar) bäuerliche und Gemeindehuthweiden und dieser Kategorie angehöriges Ödland aufgeforstet und jährlich nachgebessert wurden.

Im Wirthschaftsbetriebe können die Fortschritte nur auf jene größeren Waldobjecte — zumeist im Karpathengebiete — bezogen werden, bei welchen die Gründung von Waldgenossenschaften mit bindenden, von der Behörde bescheinigten Statuten möglich war und zur Aufstellung von förmlichen Wirthschaftsplänen oder Wirthschaftsprogrammen führte.

Vielleicht in wenigen Ländern der Monarchie ist die Wechselseitigkeit zwischen Großgrund- und Kleingrundbesitz, im forstlichen Sinne gedacht, so evident wie in Mähren: es hilft hier der Kleine dem Großen und der Große dem Kleinen. Die Wirthschaftsintensität in den Forsten des Großgrundbesitzes ist nur durch die vielfachen Beziehungen des Kleinwirths zum Walde möglich und umgekehrt die bessere Existenz des Kleinwirths ist nur durch den Bestand des den Wald in seinem nachhaltigen Ertragsvermögen erhaltenden Großwirths gewährleistet. Und so walte Gott, daß sie immerdar in bester Harmonie mit- und nebeneinander wirthschaften, zum gegenseitigen Wohle und zur Erhaltung des ererbten Ruhmes der herrlichen Wälder Mährens!

Jagd und Fischerei.

Die Jagd. Begünstigt durch die mächtigen Waldcomplexe des Schneeberg-, Hochschar- und Altvatergebietes im Norden, durch die Wälder der Beskiden im Osten, die böhmisch-mährische Höhe im Westen, das walddreiche Marszgebirge und die fruchtbaren Ebenen im Innern des Landes, ist der Wildstand Mährens von jeher einer der besten in Oesterreich. Hier finden eben die meisten der heimischen und seit neuerer Zeit auch einige fremdländische Wildarten vorzügliche Standorte und günstige Nahrungsplätze.

In den Bezirken Römerstadt, Schönberg, Wiesenberg, Altstadt, Frankstadt, Mistek, Blansko, Brünn (Rossitz), Steinitz, Austerlitz, Gaya, Lundenburg, Göding und Frain schreitet in freier Wildbahn der König der Wälder, der Edelhirsch. In den Monaten August und September finden in den Sudetenwäldern die großen Treibjagden auf den Edelhirsch statt, während der Brunsthirsch in den Au- und Mittelwäldern gegen Ende September, in den Bergrevieren in der ersten Octoberwoche auf der Bürsche abgeschossen wird. Der Rahtwildabschuß, welcher in manchen Revieren zur Regulirung eines übernormalen Wildstandes das einzig wirkame Mittel ist, geschieht nach den jeweiligen Bitterungsverhältnissen im Monat November und December. Infolge der vielen Klagen der Ökonomen über große Wildschäden durch Hochwild, sahen sich die meisten Jagdherren solcher Gebiete veranlaßt, ihre Hegeterritorien gegen die Felder durch entsprechende